

Weiterhin: Sozialdemokraten als Verlierer

Zum britischen Wahlergebnis mit der Labour-Niederlage versandte Hartmut Krauss am 13.12.2019 die folgenden Texte:

"Labour fuhr mit einer unentschiedenen Haltung zum Brexit eines der schlechtesten Ergebnisse der jüngeren Geschichte ein und verlor die vierte Parlamentswahl in Folge gegen die Konservativen."

<https://web.de/magazine/politik/grossbritannien-brexit/jeremy-corbyn-kuendigt-rueckzug-labour-partei-34265668>

Die Diskrepanz zwischen

A. großen Teilen der Klasse der Lohnabhängigen und

B. der "postmodernen" Pseudolinken (einschließlich der Sozialdemokratie), die entgegen realitätsfremd gewordener Klischees längst zu einem konformen Bestandteil des globalkapitalistisch-multikulturalistischen Herrschaftssystems geworden ist, liegt klar auf der Hand:

A. lehnt die "von oben" (seitens der nationalen Regierung sowie der EU) aufgenötigte Sozialalimientierung der Masse kulturell und normativ divergenter, vormodern-reaktionärer, zum relevanten Teil kriminalitätsbelasteter und unqualifizierter Immigranten zumeist islamischer Prägung, die auf ihre Kosten (Sozialabgaben, Lohnsteuer etc.) erfolgt, mehr oder minder vehement ab. Das gilt auch für das prekär beschäftigte Segment der Lohnabhängigen, das überdies den Effekt der Immigranten als Lohndrücker und Konkurrenten auf dem Wohnungsmarkt hautnah spürt. Politisch äußert sich diese erfahrungsbedingte Einstellung mangels Alternativen als Stimmabgabe für rechtspopulistische Parteien, Nichtbeteiligung an Wahlen oder Stimmabgabe für die Konservativen (z. B. Tories) als vergleichsweise "kleineres Übel" - vor allem in Hinblick auf die EU. (In Deutschland gibt es diese Option des kleineren Übels nicht.)

Im Unterschied zur postmodernen Pseudolinken steckt demnach in der Klasse der Lohnabhängigen noch ein intuitiver Restbestand klassisch-linker Grundpositionen: Kapitalismuskritik (auf allen Entwicklungsetappen), Religionskritik (heute insbesondere Kritik an der immigrierten islamischen Herrschaftskultur als regressiver Rückfall hinter die Ära der Aufklärung) sowie "klare Kante" gegen das Lumpenproletariat (das heute stark durch immigrierte Clan- und Drogenkriminalität gekennzeichnet ist.)

In diesem Kontext wird auch die "Solidarität mit Flüchtlingen" als extrem irrales Ideologiekonstrukt (verlogene Vereinnahmung für das globalkapitalistische Bevölkerungstransferprojekt) durchschaut und eine "Toleranz gegenüber dem Islam" als aufklärungsverräterischer Idiotismus und selbstnegierende Zumutung zumindest rudimentär erfasst und abgelehnt.

Von: guenter.buchholz@hs-hannover.de Gesendet: Freitag, 13. Dezember 2019 12:44

An: Hartmut Krauss H-Krauss@t-online.de Betreff: Labour

Blue Labour

Von Sabine Beppler-Spahl

Die Auseinandersetzungen über den Brexit treffen den Kern der Frage, was heute noch progressiv oder links ist. Ein Konflikt, den vor allem die Labour Partei zu spüren bekommt.

Wenn am frühen Freitagmorgen in Großbritannien die Wahlergebnisse bekannt gegeben werden, dann wird sich der Blick besonders auf die Hochburgen der Labour Partei richten. In zahlreichen dieser Regionen, zu denen auch die "Black Country" gehört, stimmte die Mehrheit 2016 für den Brexit. (In dem Ballungsgebiet Black Country, nördlich von Birmingham, dessen Namen an die Kohleförderung erinnert, waren es sogar 67%).

Doch gerade hier muss die Partei, die mit dem Versprechen, ein neues Referendum abzuhalten in den Wahlkampf gezogen ist, um jede Stimme bangen. Viele, so die Prognosen, wollen entweder die Konservativen (Tories) oder die Brexit-Partei wählen. Auch mit einer hohen Wahlenthaltung wird gerechnet, was ebenfalls keine gute Nachricht für Labour ist.

Woran krankt die Partei? Da ist zunächst die Forderung, ein neues Referendum über den EU-Austritt durchführen zu wollen. Viele Wähler sehen darin zurecht einen Versuch, das Ergebnis von 2016 rückgängig zu machen. Es sind die Gegner des Brexits, die den sogenannten "People's Vote" unterstützen. Dabei lebt eine Demokratie davon, dass die unterlegene Seite das demokratisch ermittelte Wahlergebnis anerkennt.

Labour ist gespalten

Doch an den Auseinandersetzungen über das Referendum werden lediglich die tiefen Gräben, die die Partei durchziehen, nur noch deutlicher sichtbar. Labour ist gespalten; und auf der einen Seite befindet sich die mobile, urbane EU-freundliche Mittelschicht. Mit einer Politik, die dieser Schicht entgegen kommt - global, marktliberal und ökologisch - konnte die Partei 2017 bei der letzten Unterhauswahl in einigen Gegenden punkten, die zuvor fest in der Hand der Tories waren (wie in Londons Kensington oder der Universitätsstadt Canterbury).

Auf der anderen Seite befinden sich diejenigen, die zum eher traditionellen Wählermilieu gehören und die EU skeptisch betrachten. Diese Seite hat sich schon 2017 merklich von der Partei abgewandt, weshalb die Tories schon jetzt einige der Wahlkreise in der Black Country regieren.

Der britische Politologe Maurice Glasman beschäftigt sich seit Jahren mit dem Niedergang seiner Partei in ihren alten Hochburgen. Im Jahr 2009 prägte er den Begriff "Blue Labour" für eine Politik, die sich wieder stärker an den Werten derer orientiert, die sich von ihrer Partei nicht mehr repräsentiert fühlen. Ohne die vielen Stimmen aus der Arbeiterschaft sei das Brexit-Votum für die Austrittsgegner nicht zu gewinnen gewesen, meint er. Mit dem Votum habe eine große Gruppe Wähler, die lange Zeit nicht sehr ernst genommen wurde, daran erinnert, dass sie noch da sei und von ihren Politikern mehr demokratische Rechenschaftspflicht eingefordert.

Die Auseinandersetzungen über den Brexit treffen den Kern der Frage, was heute noch progressiv oder links ist. Glasman, der aus einer britisch-jüdischen Familie stammt vertritt Werte wie Zugehörigkeit, Familienzusammenhalt, soziale Solidarität, Patriotismus und Stabilität. Ungeachtet der Tatsache, dass ihm gelegentlich vorgeworfen werde, er sei konservativ, wisse er, dass dies die fundamentalen Gründungswerte von Labour waren, sagt er.

Immer ging es um ein Zuhause und eine Gemeinschaft

So begann die Labour Bewegung mit der Bildung von Bestattungsinstitutionen, die sicherstellen sollten, dass Mitglieder der Arbeiterklasse ein würdiges Begräbnis bekommen - und nicht im Massengrab für die Armen landeten. Dann wurden die Baugesellschaften gegründet, mit denen Wohnraum errichtet wurde. Immer ging es um ein Zuhause und eine Gemeinschaft, die man mit anderen teilte: "Die Menschen bündelten ihre Ressourcen, um ihr Leben zu verbessern".

Das Ideal der heutigen neuen Labour-Linken, die einer grenzenlosen, globalisierten Welt anhängen und nur sich selbst sehen, hat mit dieser gewachsenen Solidarität gebrochen. Glasman geht es um eine realistische Einschätzung dessen, was der Kapitalismus tut: er zwingt Menschen, die Orte zu verlassen, die sie kennen und in denen ihre Familien leben. Globalisierung basiert auf der ungehinderten Bewegung von Menschen, Kapital und Dienstleistungen. Damit aber würden Menschen zur einer Ware gemacht - auf einem Markt mit stark variierenden Preisen.

Gekoppelt sei dies mit der Behauptung, man könne gegen die globale Wirtschaft ohnehin nichts ausrichten. Dazu gehöre auch eine tiefe Skepsis gegenüber der Nation, die doch erst die Institutionen der Solidarität und die Demokratie möglich gemacht habe. Paradoxerweise habe diese Politik das Individuum nicht gestärkt, sondern geschwächt und isoliert.

Die EU steht für diese neuen globalen Werte, die Glasman mit dem breiteren Begriff des Liberalismus umschreibt. Mit Labour aber habe dies nichts zu tun, denn schließlich habe sich die Partei historisch ganz bewusst als eigenständige Bewegung etabliert und nicht den Liberalen angeschlossen. Die Ablehnung der EU ist eine Rückbesinnung auf das demokratische Recht, die Politik selbst zu bestimmen und eigene Fehler zu machen.

Glasmans "blue Labour" war das Ergebnis seiner Erfahrungen nach dem großen Finanzcrash von 2009, der in Großbritannien die untere Mittelschicht hart traf. Der Crash spiegelte die unkritische Haltung von Tony Blairs New Labour gegenüber der Marktwirtschaft wider. Eine der am wenigsten wahren Sätze der Politik sei es, dass die Dinge immer nur besser werden könnten - für Glasman eine Art optimistischer Teleologie, die zu dem selbstgerechten Gefühl führe, immer auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen.

Keine Antwort auf den Crash

Als der Crash kam, habe Labour ihm nichts entgegensetzen können, weil die Partei keine eigene Wirtschaftspolitik mehr hatte. Somit erschienen die Schwierigkeiten, die viele Menschen hatten, nur noch als Ausdruck ihres ganz persönlichen Scheiterns. Die Spannungen zwischen Blair - dem überzeugten EU-Unterstützer und Brexit-Gegner - und der blue Labour Bewegung prägen die Partei bis heute.

Gute Politik besteht für Glasman darin, das zusammenzuführen, was unvereinbar wirkt. Patriotisch zu sein, die gewachsenen sozialen Institutionen im Land zu verteidigen und trotzdem international zu denken, ist für ihn kein Widerspruch. Internationalismus sei die Solidarität mit anderen, die unterdrückt und ausgebeutet werden. Dazu gehört auch die Solidarität mit Flüchtlingen oder den bedrängten Kurden, die so viel zum Kampf gegen ISIS beigetragen haben. Die Arbeiterklasse in Großbritannien habe schon sehr, sehr früh den Wert der Toleranz (etwa der religiösen Toleranz und das Recht auf freie Meinungsäußerung) hochgehalten. Globalisierung und Internationalismus aber seien Gegensätze. Eine globalisierte Welt, in der jeder nur als Individuum für sich kämpfen kann, bietet keine Grundlage für eine echte internationale Solidarität.

Ursprünglich habe es Grund zur Hoffnung gegeben, dass Jeremy Corbyn, der Parteivorsitzende von Labour, den Weg zu einem demokratischen Brexit finden könne. Doch dagegen sprechen die Mehrheitsverhältnisse innerhalb der Partei, die unterdessen stark von der privilegierten, identitätsgetriebenen Mittelschicht geprägt ist: Vielleicht, so Glasman, traure Corbyn, tief in seiner Seele, der verpassten Chance nach, sich an die Spitze der Brexit Bewegung zu setzen.

Unabhängig davon, wie die Labour Partei bei der Wahl abschneiden wird - die internen kulturellen Konflikte werden nicht verschwinden. Die Blue Labour Bewegung aber, die nicht zuletzt auch durch den Brexit-Prozess ge-

stärkt wurde, hat einen wichtigen Beitrag zur Debatte geleistet. Ob Labour jemals wieder zu einer Kraft werden kann, die die Interessen ihrer herkömmlichen Wählerschaft ehrlich repräsentiert? Glasman hofft, dass eine Niederlage zur Neuorientierung und Besinnung führt. Er ist ein Optimist.

(Das komplette Interview mit Glasman: <https://www.spiked-online.com/podcast-episode/globalisation-has-made-our-lives-empty/>)

Die Lohnarbeiterschaft ist eben nicht so wie postmoderne Arbeitervertreter meinen. Sie haben ihre alltagspraktischen und gewerkschaftlichen und sozialstaatlichen Interessen, und das war's.

Sie sind daher weder revolutionär noch bunt; weshalb auch.

Konkrete praktische Lösungen für lebenspraktische Probleme, und zwar hier und jetzt, darum geht's.

Persönliche Sicherheit, Arbeit und Einkommen, soziale Infrastruktur, usw.,

aber nicht: Moscheen und queere Straßenfeste, usw.

Gruß Günther Buchholz
